

Holz und Filz verkleiden die Wände, den Boden bedeckt grünes PVC. Keine Frage, ein „Dojang“ sieht anders aus. Aber das ist nicht wichtig, zumindest nicht für Roger Vogel. Hier, in der Eckardtsheimer Turnhalle, kann er ebenso gut Taekwon-Do trainieren wie in einem koreanischen Kampfstall. Und was er gelernt hat, das zeigte der 22-Jährige nun bei der Deutschen Meisterschaft in Paderborn. Hier erkämpfte sich Roger Vogel, der von der Jugendhilfe Eckardtsheim betreut wird, den zweiten Platz.

Gerade noch tobten die Jugendlichen johlend dem neongrünen Fußball hinterher. Nun sind sie mucksmäuschenstill, haben sich in Zweierreihen aufgestellt – leichter Ausfallschritt, Arme angewinkelt, die Fäuste geballt: Es kann losgehen. Alle Blicke sind auf Hasan Vurmaz gerichtet. Der Trainier, dessen Kampfanzug ein schwarzer Gürtel umfasst, zeigt die Bewegungsabläufe. Dann machen es die Kinder und Jugendlichen ihm nach – oder versuchen es zumindest. Ein groß gewachsener junger Mann ist besonders konzentriert bei der Sache. Routiniert spult Roger Vogel die Übungen ab, die blitzschnellen Tritte und Schläge wirken gekonnt. Wenn er das Bein in die Luft stößt, berührt sein Knie beinahe die eigene Nase.

„Roger lernt unheimlich schnell, obwohl wir nur ein Mal die Woche trainieren – eigentlich sollten es schon zwei bis drei Mal sein.“ Hasan Vurmaz ist von seinem gelehrigen Schüler begeistert, der ihn respektvoll „Meister“ nennt. Denn Roger Vogel beschäftigt sich auch außerhalb der Turnhalle mit Taekwon-Do. Nach einem

Arbeitstag in der Werkstatt am Bullerbach in Eckardtsheim geht er joggen, macht Krafttraining oder liest die Lehrbücher, die ihm sein Trainer ausgeliehen hat. Doch der Kampf selbst darf nur in der Halle stattfinden. „Das musste ich meinem Meister versprechen“, sagt Roger Vogel. „Und daran halte ich mich.“

Im Koreanischen ist „Tae“ der Fuß und „Kwon“ die Faust. „Do“ könnte man am besten mit „der Weg“ übersetzen, womit eine bestimmte Einstellung oder Geisteshaltung gemeint ist. Dazu gehört, dass sich die Kontrahenten vor dem Kampf mit einer respektvollen Verbeugung versichern, fair zu kämpfen und das Gegenüber nicht verletzen zu wollen. Hier ist der „Gegner“ eher Partner als Feind. Grundsätze, die Roger Vogel zunächst lernen musste. Denn noch vor wenigen Jahren brauchte es nicht viel, um ihn zu provozieren. „Da musste mich nur einer schief angucken, und ich war auf 180“, erinnert sich der junge Mann, der sich selbst als „Härtefall“ bezeichnet.

Aber auch Heike Knafla erinnert sich an schwierige Momente. Seit mehr als drei Jahren betreut sie Roger Vogel. „Immer wenn es irgendwo Ärger gab, war Roger zur Stelle. Bei jeder Keilerei mischte er kräftig mit.“ Karsten Böhm, ein ehemaliger Betreuer, pflichtet seiner Kollegin bei: „Roger war therapeutisch schwer zugänglich.“ Trotzdem standen die beiden die schwierige Zeit gemeinsam durch. Heute trainieren sie zusammen, sind „Sparring“-Partner. Vor allem Rogers Selbst-

bewusstsein sei gewachsen, meint Karsten Böhm. Was nicht von ungefähr kommt: „Im Kampfsport gibt es die Erfolgserlebnisse, die er dringend gebraucht hat.“ Außerdem sei der Kraft raubende Sport auch ein



Foto: Schulz

Roger Vogel (r.) hebt'ab: Ein Mal in der Woche trainiert er mit Hasan Vurmaz in der Eckardtsheimer Turnhalle.

Ventil – wenn Roger mal schlecht drauf ist, lässt er beim Taekwon-Do seinen Frust ab.

Frustriert war Roger Vogel sicher nicht, als er sich bei der Deutschen Meisterschaft überraschend bis ins Finale kämpfte. Hier konnte er zeigen, was in ihm steckt. Auch wenn er den Titel dieses Mal einem Zwei-Meter-Riesen überlassen musste – bei der nächsten Meisterschaft ist er wieder dabei. Und eines ist sowieso sicher, Wettbewerb hin oder her: Mit Fuß und Faust ist Roger Vogel auf dem richtigen Weg.

– Robert Burg –